



Abend-

Zeitung.

121.

Montag, am 21. Mai 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

### Der Nothhelfer.

(Fortsetzung.)

Man klopfte jetzt zu Minna's Erschrecken und schließlich eben auf den Zehen nach der Thür, den Niesel vorzuschieben, als diese leise geöffnet ward. Der Freiherr von Ulow trat herein. — Bin ich so fürchterlich? fragte er, ihr Erblichen bemerkend: Höchstens nur unzart — auch das nur scheinbar, denn unser Verhältnis gibt dem Freunde geheiligte Rechte und diese werden jetzt ausschließlich zu Ihrer Beruhigung geltend gemacht. Zuerst das Recht und die Pflicht, der guten Minna ein Lebewohl zu sagen, da ich des nächsten die Stadt verlasse. Dann auch das Recht, ein frommes, inniges Gefühl, die Inbrunst meiner Dankbarkeit — die tiefgefühlte Anerkennung jeder Wohlthat auszusprechen, die Helenens dunkeln Leiden und Todesweg erhellte. Ich bin Ihnen als Gatte nicht genehm und bescheide mich, aber Sie zerreißen mein Herz und versündigen sich, wenn ich auch als treuer und beiständiger Bruder verschmäht werde.

Mein edler Freund und Schutzherr! erwiderte die Jungfrau mit wankender Stimme und vom Drange zärtlicher Wehmuth verschönt: Sie finden eine Kranke vor, der jede Anregung des Gemüthes verderblich werden muß, die also dem Geiste dieser Stunde nicht gewachsen ist — die nur behaupten kann, daß die verheißene Bruderliebe mir im Uberschwange vergilt, daß die erhebende Verhältnis mein Stolz und mein Trost wird.

Es muß vor Allem Ihre Zukunft sichern dürfen, fiel Ulow ein: muß mir die Ueberzeugung gewähren, Sie künftighin vor Mangel geschützt zu wissen und diese giltige, gerichtlich vollzogene Urkunde trägt nur die Zinsen der unbezahlbaren Schuld ab. Vergebens sann ich auf ein zärteres Mittel, meinem An- und Abtrage den Weg zu bahnen, doch gehört die Erfindungskraft, leider! nicht zu den Talenten Ihres dankbaren Freundes, aber eine zweite Versagung würde mich sehr unglücklich machen.

Minna öffnete erröthend das dargebotene Blatt, sie fand die Anweisung auf eine jährlich zu erhebende sehr bedeutende Rente, ließ schweigend die Augen auf den Schriftzügen weilen, um mit sich selbst zu Rathe zu gehen, jene aber schwammen jetzt plötzlich in Thränen und Ulow fühlte seine Hand ergriffen, fühlte sie mit diesen bedeckt und geküßt — fühlte sich versucht, die Holde an das Herz zu ziehen, widerstand jedoch in seinem Zartsinne der raschen Wallung und Minna sagte Odem schöpfend:

Sie dürften mindestens erwarten, daß ich Bedingungen aufstellen, daß ich dieser edeln, mich bis an's Grab bedenkenden Großmuth eine nähere Grenze setzen, sie auf die Dauer des jungfräulichen Standes beschränken würde, doch auf den Ehestand hab' ich verzichtet!

E. Nur die unbedingte Annahme kann mich trösten, aber was sagten Sie da? Verzichtet auf den heiligsten Beruf des Geschlechtes, auf den göttlichen Ge-

nuf, einen edlen Mann durch so viel seltene Vorzüge, durch Seelenwerth und Anmuth zu beglücken — und dieses reiche Gemüth, dieses zärtlich fühlende Herz wäre einem solchen Opfer gewachsen, oder ihm wohl gar die Fähigkeit zur Männerliebe versagt? O, lösen Sie, zu meinem Troste, dem Abgewiesenen dieß Räthsel.

E. Ja — Ihnen nur, da diese Lösung gleichzeitig ein beschämendes Geständniß der Schwäche, der Thorheit und der Uebereilung veranlaßt und die seltenen Vorzüge Lügen strafft, die mit Ihr schmeichelnder Wahnbegriff andichtet.

Ich bin des Gegentheils gewiß! entgegnete Ulow: und weiß aus Erfahrung, wie ernstlich und eifrig Sie, im Streben nach Vollkommenheit, die eigene Trefflichkeit verkleinern und verdächtigen.

Die Folge der Selbsterkenntniß! sprach Minna feufzend: die uns betrübt und demüthigt, aber bessert und den Dünkel der Selbstsucht, den bösen Feind der Beredlung niederhält. — Es ward mir auf der Reise nach Frankreich die Veranlassung, Sie mit der unbedeutenden Geschichte meiner Jugendzeit bekannt zu machen.

E. Nicht ohne Vorbehalt, wie ich voraussetzen durfte.

S. Den mein Vertrauen jetzt beifügt. — Ich trat bekanntlich aus einer scheinbaren Hölle in den Himmel — aus einem Gefängniß in die Mitte eines damals so glücklichen Paares.

E. Als der gute Engel jener Verbrecher.

S. Es gab auch minder Verdammliche dort. Selbst einen vielfältigen Rebellen, Räuber und Mörder, der doch, als solcher unsträflich, ja belobt und gefeiert, zu den Günstlingen der Damen und der Kunstsinningen gehörte. Den Schauspieler Rhyno, der eines Abends, kaum als Egmont enthauptet, von der Bühne in den Schuldthurm, und somit in den Bezirk unserer Mauern wandern mußte. Rasch und harmlos trat er ein, um meinem Pflegevater übergeben zu werden, bot diesem lachend die Hand, nahm mein ehrbares Tantzchen beim Kopfe, grüßte mich ehrerbietig, stieß zufällig an das wiedertönende Klavier, griff sofort in die Klaven und schlug den Zigeunermarsch an. — Welche Erscheinung! — Nur einem solchen war es gegeben, dem ernstern und gestrengen Vater schon im Laufe der nächsten Tage so angenehm zu werden, daß Rhyno selbst zum Stoffe seiner Tischreden, ja am nächsten Sonntage unser Gast ward. Nie war mir in meiner Abgeschlossenheit ein ähnlicher reizender

und kindlich, guter Wildfang genahet. Ich wagte daher nicht, aufzublicken, sah ihn aber von meinem Plaze aus im Spiegel und erglüh'te bis zur Stirn, als unsere Blicke sich in diesem begegneten. Er sprach mich an, mein Herz erbebte, ich schämte mich der betäubenden Blödigkeit, die meine Zunge fesselte, die Augen auf den Teller niederzog und mich auf's neue mit Blut bedeckte. Nach dem Aufstehen aber bat Rhyno um Erlaubniß, das Klavier stimmen zu dürfen, er ließ dann seine Meisterschaft vernehmen, sang wie er spielte, ich aber lauschte still entzückt, von nie empfundenen Gefühlen beschlichen und durchdrungen. Ach, diesen Tönen, Blicken, Worten entquoll ein magischer, mein Innerstes ergreifender Strom, sein Lächeln, Weben und Geberden war ja so anmuthig, so liebenswerth, dabei so zufällig und unberechnet. — Ich stand bezaubert und verwandelt da.

E. Der ersten Liebe Rausch und Macht!

S. Und fragte mich am Abend in dem einsamen Stübchen, ob das Liebe sey? und wachte noch um's Morgenroth; den harmlosen Aeltern aber ahnte dieser Eindruck nicht. Minna war in ihrem Wahne noch ein unbefangenes, gleichmüthiges Kind, jene Bedrängniß und Blödigkeit war das Zeichen jungfräulicher Scheu und Furcht vor dem verwegenen Männervolke und immer werther ward ihnen der frohe, gesellige und lebenskluge Schall, und immer öfter unser Gast. Auch irrte der tranliche Geist dieser Eigenschaft das angsthafte, still in Liebe flammende Mädchen; die unketen, selten ausschauenden Augen — entflohenen Seufzer, Spuren der Wehmuth und der elegische Ton meiner Rede verriethen ihm das qualende Geheimniß der Seele und die zufällige Berührung seines Gewandes, seines Armes, seiner Hand machte mich blaß oder zittern, oder färbte mein Gesicht mit Purpurröthe. Von ihm geliebt, erwählt, als Gattin heimgeführt zu werden — mit ihm so Heil als Unheil, Glück und Elend zu theilen, den Todesbecher für ihn zu leeren, das war der Inbegriff meiner heißesten Wünsche, der Träume, der Gebete selbst — der rastlosen, jeden andern Gedanken vertilgenden Sehnsucht. O Herr von Ulow! und eine so willenlose, blitzschnell verblendete, besessene Thöria konnte Ihr Vorbehalt zu einem Musterbild' erheben?

E. Mit Fug und Recht, denn damals waren Sie nur krank.

S. Ich komme eines Abends von Geschäftsgängen zurück, gehe zum Fenster, es zu öffnen und erblicke mit Entsetzen jenseit desselben Rhyno's Gesicht.

Ein Spiel der Phantasie! sagte ich mir, aber die Erscheinung verharrte, lächelte, nickte und schlug jetzt auf der Glätscheibe, wie am Tage seines Eintritts, den Zigeunermarsch an. — Du träumst! dieser Gedanke ermutigte mich, das Fenster zu öffnen, jetzt aber brach, bei der Erkenntniß der Wirklichkeit, bei dem Anblicke des tollkühnen Wagemuths mein Angstgeschrei aus, denn längs dem ellenbreiten Simse, der unter den Fenstern des dritten Stockes hinlief, war er, aus dem seinen klimmend, fortgeschritten — Er hatte das meinige gesucht, hatte mich hinter diesem bemerkt und bat nun, des Fundes froh, um die Erlaubniß, einen Blick in die Sakristei der Strafanstalt werfen zu dürfen.

E. Und nun gelang es ihm unfehlbar, dem Blicke nachstrebend, durch das Fenster zu schlüpfen und Hebeschrie nicht mehr, sie vergalt ihrem Herkules die verwegenen That mit dem ersten, leisen Weibekusse, dem eine Anzahl herzinniger folgte.

S. Sie täuschen sich! Rhyno war kühn, aber sittlich gut und ich selbst beschwor ihn, zitternd und rathlos, unter strömenden Thränen, durch mein Stübchen zurückzueilten, das ich zuvor verlassen wollte, denn die Heimkehr auf dem Simse setzte ihn ja der Wiederholung augenscheinlicher Todesgefahr aus. Fürchten Sie nichts! sagte er frohmüthig: Mein seliger Papa war ein Steinbock, die Frau Mutter eine Gemse und Art läßt nicht von Art. Ich habe dem Väterchen, als fünfjähriges Zicklein, auf schroffen Kirchdächern den Schiefer zugetragen und an der Spitze hoher Thürme gefrühstückt.

Kann mich das trösten? fragte ich. Ueber dem Berufenen schwebt sein Engel, über dem Frevler aber der böse Feind.

Ich fühle mich berufen! fiel er ein: denn hätte der Böse an dieser arglosen Heimsuchung Theil, so stöge ich mittels eines Wurzelbäumchens in das Stübchen und läge jetzt zu Ihren Füßen, um schnell zu Ihrem Herzen aufzusteigen. Wir lieben einander, meine Minna! und Gottes Hand werfe den Lügner in die Tiefe hinab, wenn der Drang der Sehnsucht, die mich längs dem Abgrunde hinführt, ein verwerflicher — wenn mein Gefühl für die — Plötzlich unterbrach sie sich jetzt und Ulow, welcher den Grund errieth, sprach, den Nachsatz ergänzend: „Wenn mein Gefühl für diese Holde, Keine, Engelhafte ein sträfliches ist!“

Die Angst meines Herzens, fuhr Minna erröthend fort: überstieg alle Grenzen, denn Rhyno's heftige Be-

wegung und ein augenblickliches Vergessen des Standpunktes reichten aus, ihn zu vernichten. Ich ergriff seine Hände, umklammerte sie krampfhaft und der Fallende hätte mich unfehlbar mit hinabgerissen; doch frei von Grauen und Schwindel ergoß er sich in Worten, süß genug, ein liebekrankes Herz zu entzücken, das nicht, dem meinen gleich, im Verzagen begriffen war. Ich aber hörte nur den Wohlklang der Stimme, sah nur die wüste, finstere Tiefe hinter ihm und brach wie vorhin in Jammer aus, als er, meine Qual zu enden, sich wendete, um, an die Wand gedrückt, zurückzukehren. — Du willst es! sagte Rhyno — er stand, durch's Fenster schlüpfend, im folgenden Momente neben mir und hielt jetzt mich, die ihm entfliehen wollte.

E. „O heller Strich in seinem Lebenslauf!“ Nun wich die Angst der Zärtlichkeit, die jungfräuliche Scheu wich der Zauberglut des ersten Kusses und strebte Minna noch immer zur Thür hin, so trieb Sie nur der Zweck, die offene zu verriegeln.

S. Ja, das geschah und mußte geschehen, denn ich durfte mir trauen und war verstoßen und verloren, wenn uns die Pflegemutter überraschte; Rhyno aber ehrte das Drangsal des bebenden Mädchens; er versagte sich den Anspruch selbst auf die unschuldigste Gunstbezeugung.

Wär's möglich? rief Ulow, sie in's Auge fassend.

S. Mein Wort ist Wahrheit! — O Minna! sagte er: die Augenblicke sind kostbar und vor Allem gebietet die Pflicht, Sie mit der Lage des armen Rhyno bekannt zu machen. Ich bin gesund, bin fromm und glückselig wie Wenige und doch so unglücklich! Sinn und Beruf und Leidenschaft für die Kunst haben mich zum Mimen gemacht, während dem meiner Mutter, einer strengen Pietistin, vor diesem Stande grauet und mich ihr Fluch bedroht, wenn ich den Weg verfolge, zu dem die Weihe der Natur mich hinweist — den einzigen Weg, auf dem ich künftig ihre Stütze werden, sie vor dem bitteren Mangel schützen kann. Die Mutter ist arm, ist siech und verlassen; mein Eifer, sie der ängstenden Schuldenpein, der Mißhandlung drängender Gläubiger zu entziehen, ihr Dach und Fach und das tägliche Brot zu sichern, hat mich in diese Mauern geführt. Mich selbst trifft jetzt die Schmach, der ich die Lieblose entriß, und widerstrebe ich ihrem Willen, trifft mich der sichere Fluch statt des verdienten mütterlichen Segens.

(Die Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Hannoversche Chronik.

[Fortsetzung.]

Es scheint indes alle Krankheitsfurcht bei uns in der Cholera-Angst untergegangen zu seyn; kein Blatter-Hospital wurde, wie ehemals, eröffnet, man sah keine schwarzen Warnungstafeln an den Häusern, hörte von keinem Einschreiten der Phylaxi, nahm die Kranken, so lange Platz war, in das allgemeine Lazareth und ließ die übrigen in ihren Wohnungen behandeln. Mehrere Schüler der Klinik büßten dieß durch Ansteckung und mit entstelltem Gesicht; doch starben bis jetzt nur wenige schwache Subjecte an dieser sonst so tödtlichen, durch unsinnige hitzende Behandlung von Seiten des Volks tödtlicher gemachten Krankheit. Wie groß die Sterblichkeit, zeigen die Listen der Todtengräber. Auf dem Gottesacker der Altstadt, wo sonst monatlich vierzehn bis zwanzig neue Grabhügel gehäuft wurden, stieg die Zahl bis an siebenzig, und die Residenz zählt drei lutherische Kirchhöfe, einen Friedhof für Katholiken und einen Begräbnishügel für Israeliten.

Trübe Ereignisse, welche die Stadt berührten, waren folgende: Ein reicher Mitbürger, der Vorstand einer Buchhandlung, machte seinem Leben durch einen Sturz in den Leinestrom, nahe der Brücke zu Dören, ein Ende. Die Ursache blieb dem Publika ein Räthsel.

Ein toller Hund erschreckte die Vorstadt Linden, doch wurde er schnell getödtet, und ihm nach mußte ein halb Duzend treuer Hauswächter folgen, die sich mit ihm in einen Zahnkampf eingelassen hatten und gebissen waren.

Ein Kutscherknecht ward auf der Landstraße nach Celle erschlagen gefunden. Einige dreiste Einbrüche in der Residenz ließen vermuthen, daß noch nicht alle Consorten der im vorigen Berichte erwähnten Diebesgesellschaft unschädlich gemacht. Auch viele Holzdiebe wurden eingezogen, welche unverantwortlich in unsrer Eilenriede gehäuset und frevelnd manchen jungen Nachwuchs vernichtet hatten.

Die Erscheinungen im Reiche der Kunst boten manchen Stoff zu bunten Bemerkungen dar, von denen ich jedoch wegen Raumbeschränkung nur das Ausgezeichnetste anführen kann.

Die Familie Gebhard, Mitglieder des Petersburger Hoftheaters, machte eine Art Epoche, wie man zu sagen pflegt, in unserer Theater-Chronik, und jeder Theaterfreund mußte bedauern, daß diese Epoche so schnell verlief.

Alexandrine und Wilhelmine Gebhard traten an demselben Abende auf, und Beide gewannen sich sofort ihre Freunde. Alexandrine, die ältere, erschien als junge Königin in „Christinens Liebe und Entsagung“. Eine angenehme, blühende Gestalt, ein Gesicht voll Seele, ein beredtes Auge bestach die Schauer, durch-

dachtes Spiel, sichere Bewegung, kunstgerechte Declamation erwarb ihr die Gunst der strengeren Betrachter. Sie nahm die Rolle ernster, nicht ganz so kindlich, so leicht, wie wir sie sonst sahen, doch vergaß sie nicht, in ausgesuchten Momenten den Muthwillen der jugendlichen Selbstherrscherin zu entschleiern; wir erinnern nur an das schalkhafte, spöttelnde Hinblicken auf den Minister, als sie dem Lieblinge den Arm beut mit kindlich-scherzender Verbeugung des Köpfs, ein Bild, welches allgemeinen Applaus ansachte.

Die jüngere, Wilhelmine, erschien in Töpfer's: „Nehmt ein Exempel daran“; ein gleich niedliches Figürchen mit klugen Augen und voll Beweglichkeit. Ihre Stimme liegt sehr hoch, das fiel auf, die Töne sind jedoch nicht schneidend, klingen rein, und so gewöhnnte man sich schnell daran, da das leichte, trauliche Spiel den Geist anziehend beschäftigte. Die Rauch-Szene z. B. gab die niedliche Dame höchst belustigend und in den buntesten Nuancen. Schade war es, daß die beiden lieben Damen die Regenecken unserer Bühne noch nicht kannten, nicht wußten, daß unsere Coulissen wahre tanschlingende Charybden sind, sobald die Sprecher zu weit nach hinten treten und seitwärts plaudern; dadurch würde mancher Redesatz undeutlich, und wir wollen alle künftigen Gastspieler hiermit aufmerksam auf diese Erfahrung gemacht haben.

Herr Gebhard gab den Ranzau. Wie es hieß, hatte er die nie gespielte Rolle nur der Töchter wegen übernommen, hatte daher genug mit dem Wort zu thun, und ist dadurch dem strengern Spruch entzogen. Loben müssen wir noch Herrn Grabowsky, indem er dem Bury jedes Süßliche genommen und recht ritterlich-anständig auftrat.

Die zweite Gastrolle der Dem. Alexandrine ließ sie als Preciosa sehen. Hier saate sie uns nur theilweise zu, obgleich Talent und schon gewonnene Ausbildung auch hier überall durchleuchteten. Im ersten Akte nahm sie das Zigeunermädchen gar zu ernst und düster, schwärmerisch, und die gute Declamation ihrer Improvisation verlor dadurch an Deutlichkeit und Schwung; das Publikum blieb darum kühl, und selbst Hr. Grabowsky als Alonzo, der sonst so inbrünstig stand an der Statue des Gartens, ihr gleich, steif und bewegungslos und spielte nicht seine Rolle, sondern sich. Der zweite Akt dagegen, die Scenen im Walde, der Wahrsagescherz mit dem Geliebten, die Hingebung an ihn, waren trefflich, dreimal trefflich, Idyllenbilder voll Zartheit, Innigkeit und geheimen Reiz. Die Scene der Flucht vor dem Hauptmanne und die Ausführung der List, die ihn händigt, ließen die reiche Phantasie des Mädchens erkennen und die Sicherheit, mit welcher sie auf der Bühne auszuführen versteht, was im Köpfschen sich gebildet; und die Schlussscene, die Erkennung der Aeltern, gab ein wahrhaft rührendes Bild, wie es muß, soll mehr als Theaters-Eindruck mit uns gehen.

(Die Fortsetzung folgt.)

A n z e i g e.

Nachdem durch bereitwillige Vermittelung der K. K. Stadthauptmannschaft und Polizei-Direction der Hauptstadt Prag der Königl. Sächs. Hofschauspieler Carl Grohmann unter heutigem Dato anher und zu seiner Pflicht zurückgekehrt ist, so wird solches hiermit in Bezug auf die unterm 28. März d. J. erlassene Warnung bekannt gemacht.

Dresden, am 24. April 1832.

General-Direction der Königl. Sächs. musikalischen Kapelle und Hoftheater.